

nannte sich Philipp IV. von Frankreich; er wird samt seiner Familie von Benedikt XI. später feierlich vom Bann gelöst, „falls er überhaupt einem solchen verfallen sein sollte“. Das grausigtragische Schicksal des Templer-Ordens bleibt uns nicht verborgen (neun von seinen Angehörigen wurden im Zusammenhang mit der Aufhebung nur deswegen eingekerkert, weil sie das Recht der Verteidigung für sich in Anspruch nahmen). Dann finden wir die Päpste in Avignon (die Italiener sprechen von einem Exil), bis sie auf Drängen einer tapferen Frau, der heiligen Katharina Benincasa, nach Rom zurückkehren. Ein Jahr darauf findet die verhängnisvolle Wahl des bisher letzten Nichtkardinals statt, des sittlich hochstehenden, aber auch unnachgiebigen Urban VI., den schließlich seine eigenen Kardinäle wegen Starrsinns unter Kuratel stellen lassen wollten. Den Gegenpapst Benedikt XIII. begleiten wir bis in das kleine Felsenstädtchen Peñíscola, südlich von Tortosa, wohin er auch die päpstliche Bibliothek zum Großteil mitgeschleppt hat. Auf die wenig ruhmreichen Pontifikate, um nicht zu sagen: das schändliche Treiben einiger Päpste aus dem Haus Rovere, Borgia (das entschuldigende Buch von Orestes Ferrara wird richtig eingeschätzt) und Medici folgt die Regierung Hadrians VI., der vorher unter anderem Bischof im eben genannten Tortosa gewesen war. Er versucht, kurz bevor es zu spät schien, die Reform der Kirche gleich beim Haupte zu beginnen. Vielfach ist der Widerstand, der ihm während seines nur allzu kurzen Pontifikates entgegengebracht wird. Die Römer glauben sowieso, jeden Nichtitaliener mit Geringschätzung betrachten zu dürfen, und Hadrian VI. verdirbt es sich auch mit der geistlichen Bürokratie, von der schon Pastor (Geschichte der Päpste, IV/2, 8. u. 9. Aufl., 75) behauptet, sie sei die schlimmste von allen.

Am Schlusse dieses stattlichen Bandes finden wir für jedes Kapitel Quellen- und Literaturangaben in der gewohnten Sorgfalt und in bewundernswertem Umfang: Eine ausgezeichnete Fundgrube für den, der sich in den Stoff weiter vertiefen will, und eine wertvolle Auskunft für den kritischen Prüfer des Werkes. Vielleicht mögen manche Ausführungen leicht apologetisierend erscheinen, z. B. die über die Bulle „Unam sanctam“ (31–33). Auf Grund eines Parallelfalles bezweifle ich, ob wirklich die Ehe dispens Ludwigs des Bayern für Margarete Maultasch eine für die damalige Zeit so ungewöhnliche Maßnahme war (132). Trotz einiger Bedenken bleibt der hervorragende Wert auch des vorliegenden Bandes bestehen. Er weist wieder alle jene Eigenschaften auf, durch die schon seine Vorgänger ausgezeichnet waren: Abgewogenheit des Urteils gepaart mit Freimut, anschauliche Darstellung verbunden mit angenehmer Diktion. Dafür sind wir dem Bearbeiter des Seppeltschen Nachlasses, Dozenten Georg Schwaiger, aufrichtig verpflichtet.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

**Die Kapuziner.** Von Theophil Graf. (Orden der Kirche, Bd. 2. Herausgeber: Dr. P. Dominikus Planzer O. P.) (182.) 4 Bilder. Freiburg in der Schweiz 1957, Paulusverlag, Leinen sfr 10.20, DM 9.80.

Ein spannend geschriebenes Büchlein über die Entstehung des Kapuzinerordens, beginnend mit dem Streit über das Armutsideal des hl. Franz von Assisi, das Franz wörtlich verstanden wissen wollte, das aber, nicht zuletzt durch die schwankende Haltung der Päpste, vielfach abgeschwächt worden war. Daß trotzdem der franziskanische Geist nicht untergegangen ist, zeigen die Bemühungen des Matteo de Bascio und Lodovico de Fossumbrone, die wieder scheitern mußten, da es an der nötigen Demut fehlte, wie bei Bernardino Ochino, dessen Predigten Steine zu Tränen rührten, der sich höchster Gunst erfreute und doch auf dem falschen Wege war. Es ging eben nicht um die Frage, ob runde oder spitze Kapuze, Bart oder bartlos, es sollte vielmehr dem Volke gezeigt werden, daß Christus erfüllbare Forderungen an seine Jünger gestellt hat. Anzuerkennen ist, daß der Verfasser bei der Darstellung bedeutender Kapuziner der neueren Zeit nicht in einseitige Lobhudelei verfallen ist, z. B. bei der „Grauen Eminenz“, P. Josef, in der Welt Baron von Maffliers, politischer Berater Richelieus, und P. Theodosius Florentini, Gründer der Menzinger und Ingenbohrer Kreuzschwestern.

Wien

Dr. Adolf Kreuz

**Savonarola, Miserere.** Fra Girolamos letzte Betrachtung, niedergeschrieben vor seiner Hinrichtung im Kerker am 23. Mai 1498. Ins Deutsche übertragen von James



Schwarzenbach. (60.) Zürich, Thomas-Verlag; Paderborn-Wien, Ferdinand Schöningh. Kart. DM 2.20, Leinen DM 3.60.

Savonarolas Auslegung des 50. Psalms, geschrieben zwischen Todesurteil und Hinrichtung, gibt Aufschluß über seine Geisteshaltung in den letzten Stunden seines Lebens. Himmel und Erde hat er beleidigt; von allen verlassen, wendet er sich an Gottes Barmherzigkeit. Aber sein Auftreten als Bußprediger bereut er nicht, denn die ganze Welt stürzt zusammen, die Hölle füllt sich, die Kirche wird jeden Tag leerer, die Kulthandlungen der Priester sind leere Zeremonien — so bittet er Gott, die Zahl der Auserwählten vollzumachen, was einer Bitte um baldigen Weltuntergang gleichkommt.

Wien

Dr. Adolf Kreuz

**Der heilige Bischof Gregor von Nazianz.** 329—390. Einführung und Auswahl von Dr. Franz Weißengruber. (9. Band der Reihe: Die Kirchenväter und wir. Zeitnahes Väterwort.) (48.) 2 Bilder. Lambach 1958, St. Adalbero-Verlag. Kart. S 10.80.

Es ist nur ein schmales Heftchen, das nach einer sehr lesenswerten Einführung in das Leben und Wirken des hl. Kirchenvaters kurze Auszüge aus seinen Predigten bietet. Aber in den 5 kleinen Kapiteln (Vergeistigung der Lebensfreude — Umkehr und Einkehr — Bildung — Was ist der Mensch? — Der unendliche Weg zu Gott) werden wirkliche Kostbarkeiten gezeigt, und man bekommt beim Lesen Lust, noch mehr davon zu kosten. Eigens hervorgehoben sei die genaue Zitierung der Quellen bei der Übersetzung und die gefällige Aufmachung des ganzen Bändchens.

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

#### Apologetik und Dogmatik

**Einsame Zwiesprache.** Martin Buber und das Christentum. Von Hans Urs von Balthasar. (129.) Köln-Olten 1958, Verlag Jakob Hegner. Leinen DM 9.80.

Man kann nur staunen: Wo immer der Baseler Theologe Urs von Balthasar das Wort ergreift, um zu bedeutsamen Gestalten der Geistesgeschichte Stellung zu nehmen, stehen ihm Kenntnisse, Grundsätze und eine Sprachgewalt zur Verfügung, die sein Urteil über alles bloß geistreiche Gerede hinausheben und maßgebend machen. So auch in diesem Buche über den aus Wien gebürtigen, nun 80jährigen Martin Buber, der bis 1933 in Frankfurt am Main und seither in Jerusalem wirkte und wohl am reinsten das geistige Judentum von heute verkörpert. Urs von Balthasar stellt Buber auf Grund seines reichen religionsphilosophischen Schrifttums zunächst gewissermaßen zu persönlichem Gespräche. Dieses schärft sich aber sofort zur Frage, ob und wie weit überhaupt zwischen echtem Christentum und echtem Judentum ein grundsätzliches Gespräch möglich ist. Ganz neu enthüllt sich dabei der Abgrund, der die jüdische und christliche Haltung zur Offenbarung trennt; zugleich aber auch die Dringlichkeit eines neuen angestrebteren und willigeren Hörens auf das ganze Wort Gottes. Jeder, den die Judenfrage über alltägliche Sympathie- oder Antipathieanwendungen hinaus tiefer bewegt, wird an diesem schmalen Buche den besten Wegwart finden. Und welchen nachdenklichen Christen sollte diese Frage nicht tief bewegen? Mit Recht hat man gesagt: Wie soll der Mensch des Abendlandes fähig sein zum weltgeschichtlichen Zusammenleben mit Asiaten und Afrikanern, wenn die erste und wichtigste „Koexistenz“ zwischen Judentum und Christentum erst in den Anfängen einer positiven Erhellung steht? (Friedrich Heer.)

Vielleicht hätte im vorliegenden Buch der Hinweis noch mehr verdeutlicht werden können, wie groß die Kluft im Judentum selber ist: zwischen der Glaubenshaltung Bubers und der rationalistischen Haltung wohl der Mehrzahl seiner Volksgenossen. Und gerade auch im neuen Palästina tritt das Judentum weithin fast völlig säkularisiert auf. Dies verrät, wie vielschichtig, verwickelt und geheimnisvoll das ganze Problem ist.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

**Der göttliche Wundertäter.** Ein exegetischer und religionswissenschaftlicher Versuch von Dr. Gottfried Eder. Selbstverlag des Verfassers. Zu beziehen durch den Verlag Passavia, Passau. Kart. DM 6.—.